

Liebe Gemeinde!

Am Heiligen Abend 2021 sind wir hier in der St.-Marien-Kirche. Der Abend ist da. Wie gut ist es, wenn wir jetzt hier sein können. Ganz bei uns. Im Licht der Kerzen des Tannenbaumes sind wir geborgen in dem großen Kirchenschiff. Ausatmen! Aufatmen! Hier bin ich! Am Ende eines sonderbaren Jahres sind wir hier in der Kirche. Ein Jahr mit Sorge und Bangen. Mit Krankheit und Verlust. Ein Jahr, in dem wir Hoffnung schöpften, dass die Pandemie bald überwunden sei. Ein Jahr der Rückschläge. Der Verwirrungen und des Unverständnisses. Wo stehen wir jetzt – an diesem Weihnachtsfest? Wie geht es weiter? Ich wünschte mir eine Pause von all dem Auf und Ab und Hin und Her.

In diesen Zeiten fragt man sich, woher speist sich meine Kraft? Was hilft mir durch den fordernden Alltag zu kommen? Was hilft mir mit den Veränderungen umzugehen. Wie kann ich mein seelisches Immunsystem stärken? Viele Texte der Bibel sind Krisenliteratur. Sie entstanden in verunsichernden Zeiten. Sie nehmen die Spannung der Menschen auf, die zwischen Hoffen und Bangen nicht so recht wissen, wie es genau weiter geht. Ich habe den Eindruck, dass die biblischen Texte in den letzten 1 ¾ Jahren neu zu uns zu sprechen begonnen haben. Zwischen den beiden Buchdeckeln schlummert ein Schatz an Lebenshilfe und Krisenbewältigung, der für jede Generation neu zu heben ist. Und so fällt auch auf die Geschichte von Weihnachten in diesen Tagen ein eigenes Licht. Ich lese die Geburtsgeschichte Jesu in den Worten des Matthäusevangeliums. (Mt.1)

¹⁸Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe sie zusammenkamen, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. ¹⁹Josef aber, ihr Mann, der fromm und gerecht war und sie nicht in Schande bringen wollte, gedachte, sie heimlich zu verlassen. ²⁰Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. ²¹Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. ²²Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jes. 7,14): ²³»Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns. ²⁴Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. ²⁵Und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

Liebe Gemeinde,

Matthäus erzählt uns die Geburtsgeschichte aus Josefs Perspektive. Sie erzählt wie Joseph zum Vater und Krisenmanager des Jesuskinds wird. So wie Maria wird auch Joseph durch einen Engel beauftragt. Und auch ihm wird keine einfache Aufgabe anvertraut. Die Herausforderung für Josef beginnt schon vor der Geburt des Kindes. Sie besteht darin, bei Maria zu bleiben. Als er erfährt, dass seine Verlobte schwanger ist, fängt er verständlicher Weise an zu grübeln. Seine Zukunft hatte er sich anders vorgestellt: Gradliniger, geordneter, harmonischer. Ein Gerechter, ein „Zadik“ nennt Matthäus Josef. Ein Mann ganz nach dem Herzen Gottes. Er liebt Gottes Weisungen und er kennt sich aus in den Schriften. Ja, er weiß, was in der Bibel über den kommenden Messias steht. Hat er im Licht der Tora darüber nachgedacht, was ihm da geschah? Erinnernte er sich, dass in der Geschichte Israels, wenn eine neue Epoche anbrach, Kinder auf ungewöhnliche Weise geboren wurden? Denkt er an Elia, Samuel,... deren Geburt ungewöhnlich und wunderbar waren. Kannte er die Zukunftsworte Jesajas, dass eine junge Frau/ eine Jungfer ein Kind zur Welt bringen wird, den man Immanuel nennt?

Für den Evangelisten Matthäus weisen diese Zeichen alle deutlich in eine Richtung. Ahnt Joseph auch, dass hier mit ihm etwas passiert, das größer ist, als er denken kann? Immerhin bleibt er erstaunlich ruhig, als er von Marias Schwangerschaft erfährt. Er ereifert sich nicht. Er fordert nicht

Rache. Eher erwägt er, sich halbwegs anständig aus dem Staub zu machen. Auf jeden Fall lässt er sich Zeit. Und er schläft erst einmal eine Nacht drüber. Gut so! Das zeichnet ihn in einer unübersichtlichen Lage aus. Krisen brauchen besonnenes Handeln. Joseph ist kein wutschnaubender Typ, der aus verletzter Eitelkeit vorschnelle Entscheidungen trifft. Joseph hält inne. Manchmal – denkt er - sieht das Problem am nächsten Morgen schon ganz anders aus. Erst mal eine Nacht drüber schlafen!

Solch eine Besonnenheit wünschte ich mir auch. Ich wünschte sie mir auch heute in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens. Nicht gleich alles Veröffentlichten, sondern erst noch mal prüfen und überlegen, bevor man so viele Menschen damit nervös macht. Aber die sozialen Medien lassen keinem mehr eine Nacht – gerade auch nicht der Politik – um über die Dinge zu schlafen. Sobald sie in der Welt sind, lassen sie sich nicht mehr aufhalten. Wenn Marias Nachbarn gleich ihre Schwangerschaft gepostet hätten, dann hätte wohl auch Joseph keine Nacht mehr Zeit gehabt um seine Position zu finden. Diese Besonnenheit wird er brauchen, denn weitere Herausforderung warten auf ihn. Nach der Geburt wird König Herodes dem Kind nach dem Leben trachten. Joseph wird eine Flucht organisieren, die die junge Familie nach Ägypten bringen wird. Schon in den ersten Lebenstagen kommt das Kind in Konflikt mit den despotischen Herrschern. Dieses Menschenkind, um das er sich kümmern soll, wird viele Herrscher in Frage stellen und sich viele Feinde machen. Joseph wird mit seiner Familie auf die Flucht gehen müssen. Dieser gefährliche Weg über Grenzen hinweg wird seinen ganze Kraft brauchen.

Damit ist er allen Vätern und Müttern nah, die für ihre Kinder einen sicheren Ort zum Leben suchen. Menschen auf der Flucht. Menschen, die zwischen die politischen Fronten geraten. Eltern, die für ihre Kinder an einem Orten leben wollen, wo man seinen Meinung frei sagen kann, wo Religion, Hautfarbe, Geschlecht und Volkszugehörigkeit kein Grund für Unterdrückung und Gewalt sind. Die ihren Kindern ein Leben und eine Zukunft geben wollen. Joseph braucht einen Ort zum Überleben für seine Familie. Seinen Kompass erhält er dazu im Traum. Dort ist er Gott in einem Engel nah. Joseph ist kein Träumer in dem Sinne, dass er sich die Welt rosa zurechträumt. Vielmehr hat er helllichtig Träume, die ihm seine Situation klarer sehen lassen. Er erkennt die Gefahr und tut das Notwendige. So rettet er das Kind.

Und Joseph weiß, wann seine Aufgabe getan ist. Er scheint der Typ zu sein, der auch in die zweite Reihe treten kann. Ganz friedlich steht er dort im Stall. Und wacht über dem Kind und seine Mutter. In diesem Moment herrscht keine Gefahr. Hier kann er loslassen. Hier ist gut sein. Auch für Joseph. Die Mutter und ihr Kind. Die Hirten, die Wärme der Schafe. In diesem Moment steht der Himmel für alle offen. Hier beginnt Friede. Stille Freude und Glück bestimmen die Gesichter der beteiligten Menschen. Hier liegt der Moment der Kraft, auch wenn es vorher und auch später wenig friedlich ist. Diesen Moment halten wir fest, wie Fotos von einem gelungenen Familienausflug. In diesem Moment war alles richtig. Die Augen strahlen vor Glück und Zuversicht. Aus diesem Moment wird auch Joseph Kraft schöpfen. Er spürt, dass er sich richtig entschieden hat, bei Maria zu bleiben. Und er stärkt sich für die Aufgaben, die vor ihm legen. Er hält diesen Moment fest für die Krisen und Aufgaben, die mit diesem Kind in sein Leben getreten sind.

Treten wir mit Joseph zur Krippe und nehmen den Moment auch in uns auf. Lassen wir ihn nicht unbeachtet verstreichen. Heiliges, Heiles will in unserem Leben sein. Jetzt ist alles richtig, sagt der Moment. Auch wenn uns weiterhin Sorgen drücke. Auch wenn nicht alle Probleme gelöst sind. Hier kann uns Gottes Wirklichkeit berühren. Und die Last von den Schultern nehmen. Das gilt für Joseph, für Maria, für die Hirten und für uns. Hier liegt der Ort der Kraft – auch in diesem Jahr. Amen.

Predigt am Heiligen Abend in der St.-Marien-Kirche Winsen (Luhe) Pastorin Ulrike Koehn